

96a-99d) ein tiefes Unbefriedigtsein an den Lehren der alten Naturlehrer, insbesondere des Anaxagoras vortragen. Sokrates bekennt von sich, daß er in seiner Jugend fasziniert gewesen sei von «jener Weisheit, die man die Naturkunde nennt»; denn von allem Entstehen und Vergehen die Ursachen zu kennen, sei etwas Herrliches. Anaxagoras habe nun hierin eine bedeutende Verbesserung in Aussicht gestellt, sofern er die *Vernunft* (νοῦς) als die *Ursache von allem* ansetzte (Phd 97c). Die Vernunftgründe aber gehen ihrerseits darauf, was das Gute für jedwedes ist (Phd 98b). Betreffend die Anordnung der Gestirne, die Gestalt der Erde usw. hätte Anaxagoras erklären sollen, inwiefern es sich mit ihrer Verfaßtheit aufs Beste verhalte. Anaxagoras jedoch, so kritisiert ihn Sokrates, habe vom Nus keinen erklärenden Gebrauch gemacht, statt dessen aber viel von «Luft, Äther, Wasser und dergartig Wunderlichem» geredet, und somit versäumt, die «wahren Ursachen» (Phd 98e) anzugeben.<sup>8</sup> In einer kühnen Analogie zwischen der Erklärung menschlicher Handlungen, z.B. warum Sokrates im Kerker bleibt, anstatt zu fliehen, und der Erklärung von Ereignissen und Prozessen der Natur, z.B. warum die Erde die Gestalt einer Kugel hat, wird die Kritik an Anaxagoras forciert. Anstatt von Sokrates und davon, warum er das oder jenes tue, d.h. anstatt von seinen Absichten, zu handeln, rede Anaxagoras nur von «Knochen und Sehnen, von Fleisch und Haut» und was sonst für die Bewegung der Glieder in Anspruch genommen werde. Obwohl Anaxagoras die Vernunft als Ursache eingeführt habe, falle er doch auf die alte Lehre zurück, die das eine oder andere Element als erklärende Ursache für alles angeführt hatte, und verfehle damit den eigentlichen Sachverhalt.

Was nun die wahre Ursache angeht, so plädiert Platons Sokrates dafür, daß man ein von den zuvor genannten Elementen gänzlich verschiedenes Wesen zugrunde legen müsse, das er Idee nennt. Die Idee ist allein durch die Vernunft zu erfassen. Ursache ist die Idee insofern, als jedes Ding durch Teilhabe (μετέξις) an der Idee ist, was es ist. (Phd 100c) Diese Idee gehört einem ei-

<sup>8</sup>Die im TIMAIOS wichtig werdende Unterscheidung von «wahren Ursachen» und «Mitsachen» findet sich mithin bereits im PHAIDON und bildet eine der Grundlagen für Platons Kritik an der vorsokratischen Naturphilosophie. S. u. Kap. 6.1.

genen Kosmos zu, dem nur dem Denken zugänglichen Reich der Ideen (κόσμος νοητός), und da dieser Kosmos von den uns sichtbaren Dingen abgehoben und zugleich höher bewertet ist, liegt es viel näher, eine naturfeindliche Einstellung bei Platon anzusetzen, nicht aber eine, die in besonderer Weise zur Entwicklung einer Naturphilosophie führt.

Die Abwertung der uns umgebenden, den Sinnen zugänglichen Welt zugunsten jener übersinnlichen, vollkommenen Ideenwelt wird in einer bekannten Passage aus dem PHAIDON besonders deutlich ausgesprochen:

«Denn wenn jemand zur Grenze der Luft gelangte oder Flügel bekäme und hinauf flöge: so würde er dann hervor tauchen und sehen, so wie hier die Fische, wenn sie einmal aus dem Meer herauf tauchen, was hier ist, sehen, so würde dann ein solcher auch das Dorige sehen, und wenn seine Natur die Betrachtung auszuhalten vermöchte, dann erkennen, daß jenes der wahre Himmel ist und das wahre Licht und die wahre Erde. Denn die Erde hier bei uns und die Steine und der ganze Ort hier ist zerfressen und verwirrt wie, was im Meere liegt, vom Salz angefressen ist und nichts der Rede Wertes im Meere wächst, noch es irgend etwas Vollkommenes darin gibt, sondern nur Klüfte und Sand und unendlichen Kot und Schlamm, wo es noch Erde gibt und nichts, was irgend mit unseren Schönheiten könnte verglichen werden; jenes aber würde wiederum noch weit vorzüglicher sich zeigen vor dem Unsrigen.» (Phd 109e)

Aus dieser Passage spricht keine Einstellung, die eine brauchbare Basis für eine eingehende Beschäftigung mit der Natur bilden könnte. Um so weniger scheint das möglich, als Platon in demselben Dialog zuvor die Sinneswahrnehmung ganz allgemein degradiert hatte, indem er sagt: «Wann also trifft die Seele die Wahrheit? Denn wenn sie mit dem Leibe versucht, etwas zu betrachten, dann offenbar wird sie von diesem hintergangen.» (Phd 65b) Der Leib und die mit dem Leib verbundenen Vermögen der sinnlichen Wahrnehmung sind insgesamt als ein Hindernis beim Erkennen der Wahrheit aufgefaßt, so daß es denn die Aufgabe des eigentlichen, platonischen Wissenschaftlers ist, den Leib und die Sinnlichkeit, soweit er überhaupt kann, abzustreifen, um sich dem abgesonderten Reich der Ideen selbst zuzuwenden.

«Und der kann doch jenes [die eigentliche Erkenntnis] am reinsten ausrichten, der am meisten mit dem Gedanken allein zu jedem